



## **Rede Am 24. Februar 1940 in München**

Meine deutschen Volkgenossen und =genossinnen!

Vor 20 Jahren bin ich zum erstenmal in diesem Saal vor diesem Saal vor die breiteste Öffentlichkeit getreten. Was mich hierher führte, war der härteste und fanatische Entschluß meines Lebens.

Wenn ich heute nach 20 Jahren nun so viele meiner damaligen ältesten Mitkämpfer und =kämpferinnen vor mir sehe, wenn ich jetzt wieder in ihrem Kreise stehe, dann ist das allein schon etwas Bemerkenswertes. Ich weiß nämlich nicht, wie viele Politiker in den demokratischen Ländern es gibt, die nach 20 Jahren – so wie ich – wieder vor ihre ersten Anhänger treten könnten. Als ich damals diesen Saal betrat, kam ich nicht, wie Ihnen ja bekannt ist, aus irgendeinem pazifistischen Klub. Ich war damals noch Soldat, gehörte also noch der deutschen Wehrmacht an, und war Soldat gewesen mit Leib und mit Seele. Was mich hierher geführt hat, war der Protest meines soldatischen Empfindens in einer Zeit, die man wohl als die Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres deutschen Volkes bezeichnen darf.

Ein Zusammenbruch war damals über unser Volk gekommen, der schon deshalb ohne Beispiel in der Geschichte war, weil die sogenannten Besiegten ja gar keinen Sieger hatten. Wir sind das Opfer eines ungeheuren Weltbetruges geworden. Wir waren allerdings dabei nicht ganz allein, denn die anderen sind ja auch betrogen worden. Man hat damals die Italiener betrogen, man hat betrogen die Inder; man hat ihnen versprochen, dass, wenn sie für England eintreten wollten, dann würden sie nachher die Freiheit bekommen. Man hat betrogen damals die Araber; man hat ihnen versichert, dass sie dann ein großes arabisches Reich erhalten würden. Man hat allerdings nebenbei dann auch die Juden betrogen, denen man das gleiche Gebiet, das man den Arabern zusprach, auch gleich vornweg zugesprochen hatte. Man hat auch die eigenen Völker betrogen. In all diesen sogenannten Siegerstaaten haben die eigenen Völker nicht das bekommen, was sie damals erwarteten. Denn es sollte ja nun ein Zeitalter der Gerechtigkeit kommen. Allein auch innerhalb dieser Nationen ist Gerechtigkeit, auch die soziale Gerechtigkeit, ausgeblieben.

Man hat allerdings am meisten unser eigenes deutsches Volk betrogen. Es war ein idiotisches Vertrauen, das unser deutsches Volk in die Versprechungen dieser Gegner setzte, in die Versprechungen, die uns allen

noch heute so in den Ohren klingen, um so mehr, als wir sie ja zum Teil jetzt wieder, eine Welt der Gleichberechtigung, eine Welt, in der es dann nur mehr die Gerechtigkeit geben sollte als die einzige lebensbestimmende Gewalt oder Kraft, eine Welt, in der man daher dann auch keine Waffe würde benötigen können oder benötigen, eine Welt, in der deshalb der ewige Friede herrschen würde, in der ein Völkerbund die Menschen glücklich machen sollte usw. usw.

Das deutsche Volk hat auf Grund dieser Versprechungen, die in 14 Punkten zusammengefaßt worden waren, seine Waffen niedergelegt. Wenn man dann später sagte: Ja, das hättet ihr ja nicht brauchen, ihr seid ja besiegt worden – warum hat man uns damals die 14 Punkte versprochen und feierlich dann noch erklärt, dass man sie auch halten würde? Man hat uns eben besiegt. Das deutsche Volk ist damals in seinem Glauben an die Möglichkeit einer Neuordnung der Welt betrogen worden. Die Folge dieses Betruges war dann später Spa, und endlich war die Folge Versailles. Und damit kam eine neue Weltordnung allerdings auf, nämlich die Weltordnung der sogenannten Sieger und die Weltordnung der Besiegten, wobei die Sieger alle Rechte besaßen und die Besiegten überhaupt keine Rechte hatten. Deutschland selber war besiegt, also rechtlos. Es war rechtlos allerdings, weil es ja auch wehrlos war. Und in dieser Wehrlosigkeit lag alles Spätere begründet. Wir hatten keine starke Reichsgewalt. In ihre Stelle trat die parlamentarische Demokratie. Dieses damalige parlamentarisch=demokratische Deutschland war ein Paradies, das muß zugeben werden – nur nicht für das deutsche Volk. Es war das Paradies für die Juden, für alle Schieber, für alle Spekulanten, für alle Schwindler, für alle Interessengruppenvertreter. Kurz und gut, für alle denkbaren Elemente in unserem Volk, nur nicht das Paradies für das deutsche Volk selbst.

Die andere Welt, die diese Demokratie gestaltet hatte, hat auch selber dieser Demokratie keineswegs nun die Gleichberechtigung zuerkannt, sondern im Gegenteil, diese Demokratie wurde so behandelt, wie sie es ja endlich auch verdient hat. Eine Hölle für die anständigen Menschen, für alle anständigen, schaffenden Menschen und vor allem für alle aufrichtigen und aufrechten Menschen. Und der Herr dieses Staates, es war damals jene internationale Finanzclique, die Finanzplutokratie, die auch heute in den meisten Völkern noch regiert und die ja auch jetzt wieder kämpft, um ihr Regime weiterhin aufrechtzuerhalten.

Die deutsche Volkswirtschaft konnte unter solchen Voraussetzungen nur verkommen. Sie erinnern sich noch an diese Zeit der schleichenden Inflation, die allmählich immer schlimmer und schlimmer wurde. Eine Krise führte damals zur nächsten. Jede Krise war wieder der Beginn einer weiteren. Ein Zusammenbruch begingte weitere Zusammenbrüche. So begann jene Zeit, in der eigentlich in unserem deutschen Land alles gegeneinander kämpfte, alle gegen alle im Streit lagen, die Zeit, in der jede Autorität verfallen war, in der das Volk aber auch seinerseits naturgemäß jedes Vertrauen zu irgendeiner Autorität verloren hatte, die Zeit des Weimarer Parteistaates. 46 Parteien und Gruppen kämpften um die Vertretung der Interessen des deutschen Volkes.

Die Folge dieser Zerrissenheit im Inneren war eine steigende Ohnmacht nach außen, die Folge davon wieder die steigende Rechtlosmachung Deutschlands, und die Folge davon endlich die steigende Ausplünderung unseres Volkes. Was wir in diesen Jahren an sogenannten Wiedergutmachungen zu leisten hatten, ging über alles vordem überhaupt nur als möglich Angesehene weit hinaus. Es kam das Zeitalter eines geradezu tollen kapitalistischen Irrsinns. Eine Nation wird mit politischen Schulden belastet, die nicht abgetragen werden können. Man gibt endlich noch wirtschaftliche Kredite, um die politischen Schulden abtragen zu können, und verwandelt auf dem Weg die politische Schuld allmählich in eine wirtschaftliche Schuld, von der man wohl annahm, dass sie – das entsprach dem ganzen Denken dieser damaligen Kräfte – als geheiligter gelten würde als die nur politische Schuld. Die Folge davon wieder war die Vernichtung unserer finanziellen Grundlagen, die Entwertung unseres Geldes und damit eine neue Schädigung des ganzen deutschen wirtschaftlichen Lebens. Endlich blieb nichts mehr anderes übrig als ein Sklavenvolk, ein Sklavenvolk im Dienste internationaler Ausbeuter, die teils in Deutschland selber saßen, zum großen Teil außerhalb Deutschlands ihre Kontore hatten.

Es gab damals nun sehr viele, die angesichts dieses totalen Verfalls auf allen Gebieten des Zusammenbruchs, des ganzen Glaubens und des Vertrauens usw. überhaupt meinten, nun sei das Ende der deutschen Nation gekommen. Ich war damals nun einer anderen Auffassung. Was für viele das Ende zu sein schien, war in meinen Augen eigentlich doch nur der Anfang. Denn was war damals nun in Wirklichkeit zerbrochen? Zerbrochen sind unhaltbare Formen, Formen, die doch auf die Dauer nicht mehr hätten

bestehen können. Die bürgerlich=kapitalistische Welt ist zusammengefallen. Ihr Zeitalter hatte sich eben überlebt. In irgendeiner Form muß dieser Zusammenbruch überall kommen, und er wird nirgends ausbleiben. Uns traf dieser Zusammenbruch damals in einer allerdings außenpolitisch grauenhaften Krise und mit ebenso grauenhaften Folgen. Allein es gibt keinen Zweifel, dass diese damalige Zeit, dieses Zeitalter, auch so auf die Dauer nicht hätte bestehen können. Wir hatten allerdings scheinbar ein Reich. Aber dieses Reich war nicht mehr das Haus für ein Volk, sondern es war der Tummelplatz für streitende Interessentengruppen. Proletariat und Bürgertum, Standesbewußtsein auf der einen Seite, Klassenstolz auf der anderen Seite. Dazu eine rein formale föderalistische Verfassung, ein Wechselbalg zwischen Monarchie und parlamentarischer Konstitution, nicht lebensfähig. Das Reich im übrigen aufgelöst in Bundesstaaten, von denen jeder einzelne bei jeder Gelegenheit die Möglichkeit hatte, durch sein Votum oder durch sein Veto die notwendigsten Entschlüsse sofort wieder zu hemmen. Eine auf die Dauer ganz unhaltbare Staatskonstruktion. Es war selbstverständlich, dass gerade unserem Volk bei seiner dichten Besiedelung in Mitteleuropa ganz große Aufgaben gestellt worden waren. Die Lösung dieser Aufgaben erforderte eine unerhörte Autorität eines Regimes. Es erforderte dies eine geschlossene öffentliche Meinung. Nur dann wurde es möglich, diese Probleme zu lösen, wenn hinter die Entschlüsse des Regimes, der Regierung, der geschlossene Wille des Volkes trat. Das war damals überhaupt nicht mehr denkbar. Früher oder später mußte dieser Zustand zerbrechen und einem anderen weichen.

Der bürgerliche Klassenstaat war damals da. Sein Antipode, der proletarische Klassenstaat, kündigte sich an. Auf der einen Seite stand ein bürgerlich gedachter patriotischer Nationalsozialismus, auf der anderen ein international gedachter marxistischer Sozialismus. Auf die Dauer konnten diese beiden Welten ja gar nicht nebeneinander leben. Es mußte entweder eine der beiden siegen, oder beide mußten zugrunde gehen. Denn es war ja ganz klar, dass beide dieser Welten für sich die Nation beanspruchten und dass sie selber gar keine Absicht mehr hatten, etwa Konzessionen zur Verständigung nach der anderen Seite hin zu machen. Es war aber weiter klar, dass im Laufe der Jahrzehnte die beiden Welten schon alt und in sich brüchig geworden waren. Man durfte nicht mehr hoffen, dass die damalige bürgerliche Welt noch die Kraft würde anbringen können, etwa die

sozialistischen Massen zu absorbieren und damit im Inneren umzubauen. Genau so wenig aber konnte man mehr erwarten, dass die ebenfalls schon alt gewordenen marxistischen Parteien in Deutschland nun die Kraft würden aufbringen können, etwa das Bürgertum zu gewinnen. Und das war ja naturgemäß, dass in unserem dichtbesiedelten Gebiet eine Revolution nicht mit der Vernichtung des anderen Teils, sondern nur mit der Gewinnung des anderen Teils enden konnte. Das war beiden Gruppen damals schon unmöglich. Eine Änderung dieses Zustandes war unausbleiblich.

Wenn man also sich die Dinge damals überlegte, dann konnte man nur zur Erkenntnis kommen, dass allerdings viel zerbrochen war. Allein, es waren doch mehr äußere formelle Dinge, die zerbrochen. Es ist zerbrochen z. B. Die monarchische Staatsform. Das deutsche Volk kann ohne sie leben, es wird ohne sie besser leben. Es war zerbrochen der damalige zerrissene Staat. Das deutsche Volk wird ohne diese Zerrissenheit, die man teils mit Föderalismus und teils anders klassifizierte, besser leben. Es war damals zerbrochen unsere bürgerliche Gesellschaftsordnung. Das deutsche Volk könnte mit ihr auf die Dauer gar nicht leben. Es war zerbrochen aber auch wirtschaftlich eine Welt von Vorstellungen, wenn auch an ihre Stelle zunächst noch nichts Neues trat, sondern nur das Chaos. Allein diese Vorstellungen waren an sich nicht für die Ewigkeit bestimmt. Das Entscheidende war eines: In dieser Zeit, da so viele äußere formelle Einrichtungen zerbrochen waren, da ist nicht zerbrochen worden der deutsche Mensch an sich, denn er hat gerade vorher sein unerhörtes – ich muß schon sagen – Meisterstück in der Weltgeschichte abgelegt. Eine Leistung, die kein Volk der Erde vorher vollbracht hatte. In einem vierjährigen Kampf hat dieses Volk 26 Staaten standgehalten, und es ist dann nur durch Lug und Trug besiegt worden. Wenn sich damals nicht im Inneren Deutsche gefunden hätten, die, auf das Ausland vertrauend, sich gegen das eigene Regime gewendet hätten nicht besiegt. Stellen Sie sich vor, wenn damals ein gewisser Adolf Hitler statt deutscher Musketier deutscher Reichskanzler gewesen wäre, bilden Sie sich ein, dass damals diese kapitalistischen Götzen der internationalen Demokratien besiegt hätten? Sie haben es leicht gehabt. Es traten ihnen wirklich ganz minderwertige Erscheinungen in Deutschland gegenüber. Diese Erscheinungen haben versagt. Sie sind gestürzt worden. Das deutsche Volk hat damit innerlich gar nichts zu tun. In vier Jahren Weltkrieg hat das

deutsche Volk seine höchste Bewährung bewiesen, den Nachweis einer unerhörten Kraft gebracht.

Und wenn ich damals nun als Träger einer neuen politischen Idee in diesem Saal auftrat, dann trat ich auf als der Repräsentant dieses in Millionen einzelnen Wesen unbekannt dahinlebenden deutschen Volkes. Und es war mir damals eines ganz klar: Wenn das alte Reich zerbrochen, wenn die alten Parteien zerbrochen waren, wenn die alten Gesellschaftsschichten ihr Ende gefunden hatten, dann mußte an ihre Stelle eben eine neue Welt treten. Und diese neue Welt konnte in Deutschland nur sein die Welt des deutschen Volkes selbst. An Stelle des alten Klassenstaates mußte das deutsche Volksreich treten, der deutsche Volksstaat. Die Reichsidee mußte aus den Händen der früheren Vertreten genommen werden, und sie mußte zu treuen Händen des deutschen Volkes gegeben werden. Das Volk selbst mußte zum Wahrer der deutschen Reichsidee erhoben werden. Einst ist das Reich gebildet worden, in der Proklamation ausdrücklich gekennzeichnet, nach dem Willen der Fürsten. Und nun mußte das neue Reich entstehen nach dem Willen des Volkes. Wenn man an dieses Volk appellierte, dann mußte es möglich werden, unermessliche Kräfte zu mobilisieren. Denn dass das Volk diese Kraft besaß, hat ja der große Krieg bewiesen. Ein Volksstaat mußte also kommen.

Und er ist vor 20 Jahren nun an dem damaligen Abend in diesem Saal hier proklamiert worden. Das Programm war nichts anderes als das Programm des Aufbaues des neuen deutschen Volksreiches. Es waren die Thesen der nationalen Erhebung. Und das Tragende, die tragende Erkenntnis, die in diesen Thesen lag, war folgende: dass die beiden elementarsten Kräfte der Zeit: der Nationalismus und der Sozialismus, einer neuen Definition unterzogen werden mußten und dass aus dieser Definition die beiden Thesen in eine einzige verschmolzen werden mußten. Die beiden Gedanken mußten in eine einzige Idee umgeformt werden und konnten dann Träger einer neuen Kraft sein, einer Kraft, die das Reich eines Tages wieder groß, frei und mächtig machen konnte. Das Volk mußte nun Sinn und Inhalt dieses neuen Kampfes sein und bestimmen. Für das Volk durfte nicht nur der politische Kampf geführt werden, sondern mußte auch wirtschaftliche Arbeit geleistet werden. Zu einer Erhaltung mußte die gesamte kulturpolitische Tätigkeit beitragen. Das sind ganz wenige Grundsätze, die doch in sich eine ungeheure Revolution werden, eine Revolution gewaltiger Gedanken, gewaltiger Neuerungen, schwerster Eingriffe, ungeheurer

Umwälzungen, aber auch, wie ich damals überzeugt war, gigantischer Erfolge.

Es begann damals der Kampf gegen die inneren Feinde. Und Sie, meine alten Mitkämpfer, Sie wissen, ich bin in diesen Kampf nicht als Pazifist eingetreten. Ich wollte sicher keinen Kampf im Inneren führen dann, wenn er nicht notwendig war. Aber ich habe Sie alle auch erzogen, wenn nötig, jedem Kampf ins Auge zu sehen und ihn ohne weiteres auf sich zu nehmen.

Ich habe damals die Auffassung stets vertreten: Am liebsten regle ich die Notwendigkeiten des Lebens in unserem Volk auf Grund des Einverständnisses, auf Grund der Einsicht, d. h. Auf dem Wege friedlicher Vereinbarungen. Wenn aber jemand nun versucht, diese friedliche Entwicklung zu hemmen oder zu hindern mit Gewalt, dann werde ich ihm mit Gewalt entgegentreten. Das waren die Prinzipien, die uns damals beherrschten in unserem Kampf und die uns 13 Jahre lang nicht verlassen hatten; ähnlich wie in einem anderen Lande, in Italien, wo ja auch die gleiche Geisteswelt mit gleichen Mitteln zum siegreichen Durchbruch kam.

13 Jahre nun hat dieser Kampf damals gedauert. Was in diesen 13 Jahren an Arbeit geleistet wurde, was diese 13 Jahre umschließen an Sorgen, an Mühen, an Aufstieg im einzelnen und auch an Rücksällen, das wissen Sie, meine alten Parteigenossen und Parteigenossinnen, ja am allerbesten. Sie haben das alles ja miterlebt in diesen langen Jahren des Ringens von der ganz kleinen Gruppe, da wir ja von so wenig Menschen ausgingen. Und da wir langsam eine Nation aufzubauen im Begriffe waren. Sie haben das alles miterlebt, wie schwer das war, wie man langsam immer weiter gehen mußte, von einer Kundgebung zur anderen, von der Stadt auf das Land und vom Land, vom Dorf wieder in den Marktslecken und dann wieder in die kleineren Städte, wie wir langsam aus unserem Bayern herauskamen und das übrige Reich allmählich zu befruchten begannen, und wie so allmählich die Bewegung sich über ganz Deutschland zu verbreiten begann. Ein riesenhafter Kampf um die Macht; zunächst der Kampf mit den Mitteln, die damals allein zum Sieg zu führen versprachen. Kampf um die Gewalt im Staat an sich. Es war das revolutionäre Zeitalter unserer Bewegung. Im Jahre 1923 ein furchtbarer Rückschlag. Und dann kam die legale Periode. Es wurde wieder gekämpft mit allen Mitteln, bis endlich nach 13 Jahren der Sieg kam. Nach 13 Jahren lagen unsere inneren Gegner am Boden. Alles, was uns damals gegenübergetreten war, unser Judentum, unsere

Plutokraten, unsere feigen Opportunisten, die überall dort sind, wo allmählich die Sache sich gut gestaltet, unsere politischen und wirtschaftlichen Interessentengruppenvertreter, unsere ganzen Parteien, unsere Klassen, unsere Stände, unsere Länderparlamente usw., die Gewerkschaften und die Unternehmerverbände usw., alles das ist langsam nun zu Boden gezwungen worden. Und als wir zur Macht kamen, brauchten wir eigentlich nur die Vollstreckung eines schon geschichtlich gewordenen Urteils vorzunehmen.

Das deutsche Volk ist in der Partei, in der Bewegung allmählich gebildet worden. 1933 begann nun die Zeit, in der wir alles das, was wir in zahllosen Kundgebungen proklamiert, gepredigt oder versprochen hatten, nun verwirklichen mußten. Und wenn jemand gerecht ist, dann kann er auch hier nicht bestreiten, dass seit dieser Zeit in Deutschland ein Wunder geschehen ist. Was ist in diesen wenigen Jahren geleistet worden an Reformarbeit auf allen Gebieten! Was haben wir geleistet an wirtschaftlicher Bautätigkeit! Wie haben unsere Städte zu blühen angefangen! Wie ist das deutsche Kulturleben emporgekommen! Diese Stadt hier ist ja ein Beweis, ein lebendiger Beweis für die neue Blüte der deutschen Kunst. Welche Riesenarbeit haben wir auf dem Gebiet der organisatorischen Gliederung unseres Volkes geleistet! Was ist seitdem geschehen in der Verschmelzung der einzelnen Stände, der einzelnen Klassen! Was haben wir getan in der Erziehung unseres Nachwuchses, in der Ausbildung unserer Jugend! Was haben wir alles getan an der Steigerung der Leistungsfähigkeit unseres Volkes! Die Millionen an Erwerbslosen sind verschwunden. Wenn so ein demokratischer Idiot sagte, wir, wir, hätten eben nicht aufrüsten sollen, sondern wir hätten statt aufzurüsten – da sollten wir eben arbeiten. Wir können diesem Idioten nur sagen: Das haben wir getan! Denn bevor wir gekommen sind, wurde nicht aufgerüstet, aber Deutschland hatte sieben Millionen Erwerbslose, und diese Erwerbslosen hatten nichts zum Fressen. Und wir haben dann diese Erwerbslosen eingegliedert in den Wirtschaftsprozeß. Und wir wollten gar nicht aufrüsten, aber als wir sahen, dass diese alten Kriegshetzer, die alten Neider von einst wieder Anstalten machen, um über uns herzufallen, da habe ich allerdings Deutschland nun aufgerüstet, und zwar gerüstet wie noch nie in seiner Geschichte.

Es ist ein Aufbau von gigantischem Ausmaß geleistet worden. Wenn ich alle diese sogenannten internationalen Staatsmänner der Demokratien, die

da heute in Europa große Töne reden, wenn ich diese Leute mir vorstelle und ihr Lebenswerk ansehe, dann kann ich wirklich sagen: ich habe immer nur das Unglück gehabt, gegen lauter Nullen kämpfen zu müssen – innen und außen. Diese Leute beherrschen den größten Teil der ganzen Erde und sind nicht einmal in der Lage, in ihren eigenen Ländern die Erwerbslosigkeit zu beseitigen. Und diese alten, vollständig verkalkten Nullen reden vom notwendigen Neuaufbau eines Europas. Ja, das, meine Volksgenossen, das erinnert mich an die Redensarten unserer eigenen Demokraten, diese alten zahnlosen Herrschaften, die bei uns herumgingen und auch predigten vom notwendigen Neuaufbau Deutschlands. Der Neuaufbau ist eingetreten – aber ohne sie! Und der Neuaufbau der Welt wird auch eintreten, und auch ohne sie!

Ich habe in diesen sieben Jahren naturgemäß einen Kampf kämpfen müssen um die Freiheit meines Volkes und damit gegen Versailles. Denn das ist ja selbstverständlich, dass in den Sklavenfesseln von Versailles auch jede wirtschaftliche Wiederauferstehung des deutschen Volkes unmöglich gewesen wäre.

Es handelt sich aber nicht so sehr um den Kampf gegen das Paragraphenwerk von Versailles, sondern es handelt sich dabei über das noch hinaus um den Kampf gegen ein Prinzip, gegen eine Geistesverfassung, die ihren dokumentarischen Niederschlag im Versailler Diktat gefunden hatten. Dieses Prinzip und diese Geistesverfassung, die darin wurzeln, dass zwei oder drei Völker nun einmal vom lieben Gott bestimmt sind, die ganze Erde zu beherrschen und dass, wenn ein Volk sich dieser Herrschaft nicht fügt, dass man dann das Recht hat, zu sagen: dieses Volk will die Erde beherrschen. Das heißt, dieser gute Herr Chamberlain tritt auf in einem Moment, in dem ganz Indien protestiert gegen ihn, in einem Moment, in dem die Araber protestieren, da tritt er auf und erklärt, England kämpft gegen den Versuch einer deutschen Weltbeherrschung mit Gewalt.-

Mit diesen Phrasen, da hat man das Deutschland vor dem Jahre 1918 vielleicht beeindrucken können – das nationalsozialistische Deutschland nicht mehr! Im Gegenteil, unser Kampf war vom ersten Augenblick an gegen dieses Prinzip gerichtet. Die Auffassung, dass die Welt nun einmal zwei Sorten von Menschen besitzt, nämlich Völker, die man zu den Besitzenden rechnet, und Völker, die man zu den Habenichtsen..., diese kapitalistisch=plutokratische Auffassung, die wird zugrunde gehen. Die

Vorsehung, der Herrgott, hat die Welt nicht für die Engländer allein gemacht. Der Herrgott hat nicht bestimmt, dass ein paar kleine Rassen drei Viertel der ganzen Erde beherrschen und unterjochen und dabei ihr eigenes Volk noch nicht einmal mit dem Notwendigsten versehen können, und andere Völker überhaupt zum Hungerleiden bestimmt sind.

Das ist bloß infolge der Schwäche einiger Völker möglich gewesen. Diese Schwäche aber, die wird jetzt überwunden und ist überwunden. Und diese Völker melden jetzt ihren Anspruch ebenfalls an. Und ich habe diesen Anspruch wirklich bescheiden angemeldet. Das Ziel, das ich verfolge, war wirklich ein bescheidenes:

1. Die Sicherung unseres eigenen Lebensraumes. Und unter Lebensraum verstehe ich alles das, was nun einmal auf der Welt nicht durch Angländer kultiviert, zivilisiert wurde und auch wirtschaftlich erschlossen wurde, sondern durch uns Deutsche. Es gibt nämlich noch einige solche Gebiete! Zumindest in Mitteleuropa ist der befruchtende britische Einfluß in der Vergangenheit bis in die Gegenwart noch nicht bemerkbar gewesen. Dieses Mitteleuropa ist durch Deutschland aufgebaut worden. Und in diesem deutschen Lebensraum, da wollen wir nun eben leben. Und hier lasse ich und hier lassen wir uns das Leben auch nicht beschneiden. Und in diesem Lebensraum lassen wir uns auch nicht bedrohen. Und hier lassen wir auch keine politischen Kombinationen aufbauen, die gegen uns gerichtet sein sollten. Und

2. wir verlangten und ich verlangte die deutschen Kolonien zurück, unser deutsches Eigentum, das diese Weltplutokraten hatten.

Das waren sehr beschränkte Ziele. Ich habe hier dabei alles getan, um gegen England und gegen Frankreich von vornherein eine klare Begrenzung unserer Ansprüche vorzunehmen, die diese Völker überhaupt nicht betreffen konnte. Trotzdem traten steigend unsere Bekannten aus dem Weltkrieg in Erscheinung. Es kamen Herr Churchill, Herr Duff Cooper, Mister Eden, Herr Chamberlain selber und endlich, über allem schwebend, der ewige Geist des Juden Hore Belisha.

Nun unterscheide ich mich natürlich von diesen Menschen sehr viel. Herr Churchill war ja schon im großen Krieg der bekannte Eintreiber gewesen. Er war damals einer der bekannte Kriegshetzer. Er gehörte zu den Leuten – sie machten ja nie ein Hehl daraus -, die damals schon die Welt in einen Krieg gestürzt hatten. Und ich war damals ein ganz kleiner unbekannter Soldat ohne jeden politischen Einfluß. Ich habe nur meine kleine Pflicht

getan, so wie das jeder andere Deutsche auch getan hat. Wir sind also aus ganz verschiedenen Welten gekommen. Dort: die kapitalistischen Kriegshetzer schon vor dem Kriege und hier: der kleine deutsche Soldat, der einfach seine Pflicht erfüllte. Nach dem Kriege haben diese Leute ihre Geschäfte gemacht, und zwar Rüstungsgeschäfte ungeheurer Art, und Kriegsgewinne eingeschoben. Und ich gekämpft hatte, das wissen Sie selber, als meine Zeugen, am besten.

Nun haben diese Leute schon seit Jahren wieder mit ihrer Kriegshetze begonnen. Und sie machen auch kein Hehl daraus, dass es eben wieder ihr Ziel ist, einen großen Krieg zu führen. Sie haben dabei die Hoffnung, dass sie wieder andere Völker finden, die für sie eintreten, und die Hoffnung ist zum Teil auch begründet, weil sie überall ihre jüdischen Verbündeten haben. Zum anderen Teil allerdings hat diese Hoffnung schon jetzt fehlgeschlagen. Sie haben also diesen Krieg wieder vorbereitet auf ihre Art und Weise. Und nun ist ihnen allerdings dieses Mal ein Deutscher gegenübergetreten, ein deutscher Frontsoldat, der nun seinerseits ebenfalls die Vorbereitung getroffen hat, und zwar gründlich, wie sie nur jemand treffen kann, der erfüllt ist von dem Bewußtsein seiner Pflicht seinem Volk gegenüber.

Ich habe gewarnt vor diesen Leuten, als es notwendig wurde. An einem aber habe ich nie einen Zweifel gelassen: dass es mein unerschütterlicher Wille und Entschluß war, Deutschland wieder freizumachen. Daß sie mich nun dafür hassen, das ist mein äußerster Stolz. Sie wissen es, wie oft habe ich Ihnen, meine alten Parteigenossen und =genossinnen, das gesagt hier. Wenn die ganzen Demokraten in Deutschland, wenn die ganzen Juden, wenn dieses ganze Kropfzeug, das da herumlief, wenn dieses Geschmeiß damals mich beschimpfte, wie oft habe ich Ihnen dann gesagt: das ist meine größte Ehre. Wenn sie mich loben würden, dann würde ich der größte Halunke sein, den es überhaupt gibt.

Und so ist es auch heute. Wenn Herr Churchill sagt, dass er mich haßt – ich danke Ihnen, Herr Churchill, für dieses Kompliment. Wenn Herr Chamberlain erklärt, dass er mir nicht traut – ich danke Ihnen, dass Sie nicht glauben, dass ich auch jemals ein Verräter sein könnte, Herr Chamberlain.

Wenn Herr Duff Cooper oder Mister Eden erklären, dass ich in ihnen Augen ein abscheuliches Ungeheuer bin, ich bin glücklich, dass sie mich nicht zu ihrem Freunde erklären. Überhaupt, ich habe nur einen einzigen

Ehrgeiz, nämlich: die Liebe und die Zuneigung meiner eigenen Volksgenossen zu erringen und zu behalten. Der haß meiner Feinde bewegt mich überhaupt nicht. Er hat mich nicht bewegt in den 13 Jahren, da ich um die Macht in Deutschland rang, und er bewegt mich jetzt erst recht nicht. Und so wie ich damals im Innern diese 13 Jahre gekämpft habe für die Freiheit meines Volkes gegen die inneren Unterdrücker, Ausbeuter usw., so kämpfe ich heute auch, wenn es notwendig ist, nach außen.

Sie kennen uns nicht! Der beste Beweis, wie wenig sie uns kennen, ist, glaube ich, in der britischen Hoffnung zu sehen, doch vielleicht ein neues Jahr 1918 zu erreichen. Dem entsprechen ja doch wohl auch die idiotischen Flugblätter, die man mangels anderer Munition zunächst auf Deutschland niedergelassen hat. Man glaubte wohl, dass man das Theater oder das Manöver von 1917 oder 1918 im damaligen Deutschland heute würde wiederholen können. Die Herren haben eine Ahnung vom heutigen Deutschland!

Die Lage hat sich hier auf vielen Gebieten wesentlich geändert. Sie hat sich zunächst schon außenpolitisch geändert gegenüber dem Jahre 1914. Deutschland ist heute befreundet mit Italien. Es ist nicht nur die Freundschaft der beiden Regimes und, ich darf wohl auch sagen, die Freundschaft der beiden führenden Männer, sondern es ist auch die Erkenntnis, dass die beiden Länder in ihrer Zukunft aufeinander angewiesen sind und voneinander abhängig sind. Allein auch Rußland gegenüber hat sich das Verhältnis geändert. Die Hoffnung, so wie im Jahre 1914 zwischen Rußland und Deutschland, zwischen Rußland und Deutschland, zwischen den beiden Völkern wieder einen großen Krieg erzeugen zu können, ist jämmerlich fehlgeschlagen. Ich verstehe, dass man in London jetzt empört ist über diese Gemeinheit, dass ich ausgerechnet diesen Schachzug plötzlich verhindert hatte. Das verstehe ich. Aber ich glaube, in dem Fall hat das russische Regime und das deutsche Regime wirklich für die beiden Völker nur etwas sehr Segensreiches getan. Denn dazu sind wir uns wirklich beide zu gut, als dass wir uns bloß verbluten, damit die Londoner Börse und das ganze Judentum in London sich die Hände reiben.

Damit ist ein gewaltiger Staat außer Kampf mit Deutschland getreten. Und Sie wissen, meine Volksgenossen, dass ich keine halben Sachen mache. Wenn ich mich einmal auf einen Weg begeben, dann gehe ich diesen Weg bis zum Ende durch. Das heißt also, die Hoffnung, es könnte vielleicht doch

morgen oder übermorgen wieder anders sein, die Hoffnung ist eine vergebliche.

Aber auch Japan, das im Jahre 1914 ebenfalls gegen Deutschland antrat, steht dieses Mal nicht auf der Seite unserer Gegner, sondern ist mit uns eng befreundet.

Das sind drei gewaltige Staaten, die damals unsere Feinde waren und die heute als wohlwollendste Neutrale zur Seite stehen. Immerhin eine ganz gigantische außenpolitische Änderung der Lage. Auch militärisch hat sich die Lage geändert. Ich habe eine Aufrüstung gemacht. Und wie ich alle Dinge in meinem Leben konsequent mache und nicht halb, habe ich auch diese Aufrüstung konsequent gemacht. Ich habe jahrelang aus Gründen, die Sie sich erklären können, darüber nicht gesprochen. Ich wollte die anderen nicht unnötig aufregen, denn ich wollte ja auch gar keinen Konflikt. Es hat mir einmal ein Engländer gesagt, wir müßten gegenseitig doch unser Budget – müßten wir doch bekanntgeben, die Rüstungsauslagen. Ich frug ihn, warum. Nun, meinte er, damit die Welt etwas mehr beruhigt würde. Ich sagte ihm: Nein, das wollen wir lieber nicht tun, vielleicht wird sie dann erst recht unruhig. Ich habe jedenfalls jahrelang geschwiegen. Aber das wissen Sie ja alle, ich habe gearbeitet. Wir haben uns eine Wehrmacht aufgebaut, die heute anders dasteht als die vom Jahre 1914. Damals schwach ausgerüstet, damals zum Teil geradezu ärmlich versorgt, haben wir dieses Mal keine Opfer gespart, um unserer Wehrmacht die modernste Rüstung der Welt zu geben. Daß das keine Phrase ist, das hat zunächst der Feldzug in Polen bewiesen. Ich glaube, er ist etwas schneller abgelaufen, als die Strategen in London und in Paris das erwartet hatten. Und das wird auch die Zukunft weiter noch bestätigen.

Was aber über das Materielle den Geist dieser Wehrmacht betrifft, so soll man auch da unbesorgt sein. Der Geist dieser Wehrmacht ist wie immer der Geist der obersten Führung. Die Soldaten haben stets den Geist, den die obersten Führer besitzen und den der oberste Führer hat. Das ist eine alte Erfahrung. Denn der Musketier unten ist ohnehin immer tapfer. Wenn die oberste Führung also auch tapfer ist, dann wird der Geist unten schon in Ordnung sein. Und dass die oberste Führung des Jahres 1914, das walte Gott!

Allein, auch wirtschaftlich die Grundlagen unserer Autarkie sicherstellen lassen – sehr zum Ärger unserer Gegner. Eigentlich hätten sie ja beglückt sein müssen. Sie hätten sich sagen müssen: Gott sei Dank, die Deutschen

schaffen sich ihr Leben eben in ihrem eigenen Lebenskreis. - Nein, es hat sie das geärgert, denn sie wußten ganz genau, dass diese Autarkie ihnen die Möglichkeit nimmt, bei Gelegenheit Deutschland zu überfallen und dann durch die Blockade abzdrosseln. Allerdings ist diese Blockade auch sonst ziemlich lückenhaft, nebenbei bemerkt. Aber wir haben uns blockadefest gemacht, ganz anders wie im Jahre 1914. Eines unterscheidet die Lage von jetzt von der Lage von damals: Damals war unsere Gegenwehr gegen die Blockade gleich null, die eigene Vorbereitung zu Autarkie ebenfalls null. Heute ist unsere Gegenwehr vom ersten Tag an schon eine ganz andere wie damals, und die Abwehr ist ebenfalls auf unserer Seite organisiert, das heißt, die autarke Grundlage unserer Wirtschaft ist in dem höchsten Ausmaß sichergestellt. Eines, das wissen wir alle: Weder militärisch noch wirtschaftlich kann Deutschland niedergezwungen werden.

Nun kommt aber das Entscheidende, und das ist die Führung. Und wenn ich hier von Führung rede, dann meine ich nun nicht nur mich persönlich allein, sondern ich meine unter Führung alles das, was im Laufe dieser 20 Jahre, seit ich damals hier war und zum erstenmal vor Ihnen sprach, in Deutschland zur Führung gekommen ist. Ich habe Ihnen oft gesagt: Ich bin nichts anderes als ein Magnet, der dauernd über die deutsche Nation streicht und den Stahl aus diesem Volk herauszieht. Und ich habe oft erklärt, dass die Zeit kommen wird, da wird alles, was in Deutschland an Männern da ist, in meinem Lager stehen. Und was nicht in meinem Lager steht, das taugt sowieso dann nichts. Ich habe das als den Prozeß der Bildung der historischen Minorität bezeichnet. Und es ist genau so gekommen. Im Laufe von 13 Jahren hat sich im Rahmen der nationalsozialistischen Partei eine Summe von persönlichen Energien gefunden, angefangen vom kleinen Block- und Zellenwart herauf bis zum Ortsgruppenleiter, bis zum Kreisleiter, bis zum Gauleiter, bis zum Reichsstattleiter herauf, bis zum Reichsleiter; auf allen Gebieten ist eine ungeheure Auslese eingetreten. Zahllose Hunderttausende von Energien sind mobilisiert worden und stehen heute an den maßgebenden Stellen.

Wenn Sie vielleicht im einzelnen das heute nicht mehr so erfassen, dann würde ich Sie nur um eines bitten: Sehen Sie sich irgendein nationales Ereignis, sagen wir aus dem Jahre 1903, 1905, 1908 oder 1910 oder 1912 an, und sehen Sie sich ein ähnliches Ereignis heute an; sagen wir damals eine Denkmalsenthüllung, eine nationale Denkmalsenthüllung von einem nationalen Helden, sagen wir von Bismarck oder, sagen wir, einen Stapellauf.

Der erste Eindruck: Ein Feld von Zylindern, nur Zylinder, überhaupt kein Volk, nur Zylinder. Und heute: nur Volk und keine Zylinder. Das ist Unterschied!

Wenn ich heute zu Ihnen spreche, dann werden Sie, meine lieben alten Parteigenossen und Parteigenossinnen, sagen: Unser alter revolutionärer Führer! - Verzeihen Sie – Ihr Staatsoberhaupt! Und nun vergessen Sie nicht, wie das woanders aussehen würde, wenn das Staatsoberhaupt spricht. Wie das ausgesehen hätte meinetwegen vor 20 Jahren oder vor 1 Jahren noch. Schauen Sie sich heute das Bild an. Heute haben wir wirklich das deutsche Volk. Und an seiner Führung und an seiner Spitze stehen überall Führer aus dem deutschen Volks, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft. Es ist wirklich eine Unsumme männlicher Tatkraft und Entschlossenheit, die heute die deutsche Nation führt. Das ist etwas wert, wenn eine Nation so durchorganisiert ist, dass an jeder Stelle irgendwo einer wieder steht, der aus dem Volk selbst herausgewachsen ist und der sich daher durch Tatkraft, nicht durch seinen Namen oder seine Geburt an diese Stelle hat arbeiten müssen.

Und dann kommt aber das letzte: Wir haben auch eine anderes Volk. Dieses Volk ist nun aufgerichtet. Es hat sich selbst gefunden. Es hat sein Selbstvertrauen wieder erhalten, und zwar in einem Ausmaß wie nie zuvor. Es weiß ganz genau, dass kein Ding auf dieser Welt unmöglich ist. Es kennt unsere Geschichte. Was sind alle unsere Entschlüsse gegenüber den Entschlüssen großer Heroen der Vergangenheit! Wir wissen aber, dass wir heute nicht schwächer sind als diese, sondern im Gegenteil, dass wir uns mit ihnen mit Erfolg messen können. Das deutsche Volk ist durch eine Schule gegangen, wie sie vielleicht, von Italien abgesehen, kein anderes Volk in West europa besitzt, eine Schule der politischen Erziehung, der Aufklärung. Dieses Volk ist durch organisiert. Es gibt heute unter diesen 23 Millionen Erwerbstätigen keinen, der nicht irgendwo in einer Organisation steckt, der nicht irgendwie erfaßt ist.

Wenn heute so eine englischer Zylinderträger herkommt und Propaganda machen will – Propaganda in unserem Volk? Das haben schon ganz andere versucht, und sie sind uns gegenüber nicht aufgekommen. Alle diese Redensarten, die Herr Chamberlain vergeudet, die kann er vielleicht für sein eigenes Volk brauchen. Bei uns ist das gänzlich wirkungslos. Wir kennen die Herren. Wir kennen vor allem ihre Ratgeber. Die kennen wir ganz genau, weil die zum Teil ja vor acht Jahren bei uns hier waren. Wir hören das, wir

hören das am Dialekt ihrer Aussprache. Sie sprechen nämlich ein ebenso komisches Deutsch, wie sie ein komisches Englisch reden. Diese Leute haben wir in unserer Mitte einst erledigt, da sie die Gewalt in Deutschland hatten. Heute haben sie hier keine Gewalt, es sei denn, nur die Gewalt ihrer Stimme. Und diese Stimme, die klingt in Deutschland sehr schlecht. Das deutsche Volk hat eine Abneigung gegen diese Stimmen, gegen den ganzen Jargon. Es will diese Stimmen gar nicht hören. Und wenn es erst die Träger dieser Stimmen sieht, dann hat das deutsche Volk überhaupt schon genug. Was diese Leute dann reden, ist an sich gänzlich gleichgültig. Es glaubt ihnen im deutschen Volk kein Mensch mehr ein Wort. Jeder Deutsche weiß, dass sie lügen wie gedruckt und drucken, so wie sie lügen.

Nein, das deutsche Volk ist heute ganz anders geworden. Es gibt in der Führung keine Bethmann Hollwegs mehr. Es gibt aber auch im Volk keine spartakistischen Banden mehr. Beides hat aufgehört. Es ist ein neues Volk gekommen, und dieses Volk wird den Kampf, den man ihm nun aufgezwungen hat, durchführen. Und ich bin entschlossen, diesen Kampf durchzuführen. Es wird vielleicht manchen geben, der jetzt sagt: Hätte man noch vielleicht ein paar Jahre Zeit gehabt. - Das ist es eben. Es ist besser, wenn der Kampf doch unausbleiblich war, die Herren haben ihn endlich jetzt begonnen. Und außerdem, es ist auf die Dauer unerträglich, dass ein Volk hergehen kann und einem anderen, das 80 Millionen Menschen stark ist, alle zwei Jahrzehnte sagen kann: Wir wollen nicht, dass du das tust oder das tust, und wir wollen nicht... Wenn es uns einfällt, dann sperren wir dir die Importe, dann machen wir eine Blockade, und dann kannst du nichts mehr bekommen, dann mußt du verhungern.

Das ertragen wir nicht, und dieses Regime werden wir jetzt zerbrechen! Diesen organisierten Terror einer niederträchtigen Weltplutokratenclique, den werden wir beseitigen - so oder so! Wir haben diese internationalen Finanzhyänen in Deutschland zu Paaren getrieben, wir werden uns nicht von außen jetzt das Gesetz des Lebens vorschreiben lassen. Die deutsche Nation hat dasselbe Recht zum Leben wie ein anderes Volk. Und wir ertragen es einfach nicht, dass hier ein paar Leute hergehen können und bei jeder Gelegenheit einem anderen Volk einfach das Lebensmaß vorschreiben. Wir sind entschlossen, daher diesen Kampf jetzt so lange zu führen, bis dieser Terror gebrochen ist. Und so, wie wir ihn im Innern gebrochen haben, werden wir ihn auch nach außen brechen.

Das ich vor diesen Leuten nun keinen Respekt habe, das liegt in ein paar Tatsachen begründet:

1. Soweit sie sowieso früher bei uns waren, werden Sie verstehen, dass ich gar keinen Respekt vor ihnen zu haben brauche. Was brauche ich vor Leuten einen Respekt zu haben, die früher die Macht in Deutschland hatten, die mir als dem vollständig Unbekannten, Namenlosen und Machtlosen gegenübertraten und die nach 13 Jahren das Feld räumen mußten – warum soll ich vor diesen Leuten Respekt haben? Und nach außen ist es nicht anders. Ich bin selber als Soldat vier Jahre lang den Leuten gegenübergelegen. Sie werden mir doch nicht einreden, dass die besser sind als wir. Ja, damals sind sie in einer gigantischen Überlegenheit gegen uns aufgetreten. Diese Überlegenheit haben sie heute nicht mehr. Auch waffenmäßig haben sie diese Überlegenheit nicht mehr. Und dass ich im übrigen die Zeit jetzt ausgenutzt habe, das werden Sie, meine alten Parteigenossen, mir ohne weiteres glauben. Denn was man wir auch vorwerfen will, eines kann mir niemand vorwerfen: dass ich jemals in meinem Kampf faul gewesen bin oder vielleicht so ein halbes Jahr lang nichts getan habe, sondern die Hände nur in den Schloß legte. Ich habe in den letzten fünf Monaten gearbeitet, was nur ein Mensch arbeiten konnte. Und es war das auch verhältnismäßig leicht, denn man brauchte nur das anlaufen zu lassen, was wir zum Anlaufen vorbereitet hatten, und das läuft jetzt! Und zwar gründlich!

Das deutsche Volk steht heute in einer besseren Verfassung militärisch da, als es je in seiner Geschichte dastand. Das Vertrauen aber in die Führung, das können wir alle besitzen. Auch die militärische Führung steht auf der Höhe der Zeit und auf der Höhe der Aufgaben. Die anderen müssen erst das alles bewiesen, was wir schon bewiesen haben.

Im übrigen glaube ich nun eines: Es gibt einen Herrgott. Dieser Herrgott schafft die Völker. Er gibt grundsätzlich allen Völkern das gleiche Recht. Wir Deutsche haben uns vor 20 Jahren, vor 22, 23 Jahren sehr schlecht in der Geschichte benommen. Es kam eine Revolution, und wir sind dann unterlegen. Und dann begann der Wiederaufstieg unseres Volkes in einer unermesslichen Arbeit. Und in dieser ganzen Zeit hat die Vorsehung unsere Arbeit nun wieder gesegnet. Je tapferer wir waren, um so mehr kam auch der Gegen der Vorsehung. Und auch in den letzten sechs Jahren hat die Vorsehung uns immer begleitet. Denn glauben Sie mir, der eine heißt es Glück, der andere anders, aber ohne diese letzte Zustimmung kann man ja

die großen Werke nicht vollbringen. Und ich habe ja gerade vor wenigen Monaten wieder auch persönlich im tiefsten Sinne das Walten einer Vorsehung gefühlt, die die Menschen begleitet und ihnen die Aufgaben stellt. Diesen Aufgaben dienen wir. Was wir wollen, es ist nicht die Unterdrückung anderer Völker. Es ist unsere Freiheit, unsere Sicherheit, die Sicherheit unseres Lebensraumes. Es ist die Sicherheit des Lebens unseres Volkes selbst. Dafür kämpfen wir. Die Vorsehung hat bisher diesen Kampf gesegnet, tausendfältig gesegnet. Würde sie das getan haben, wenn es ihre Absicht wäre, nun plötzlich diesen Kampf zu unseren Ungunsten ausgehen zu lassen? Ich glaube hier an eine höhere und an eine ewige Gerechtigkeit. Sie wird dem zuteil, der sich dieser Gerechtigkeit würdig erweist. Das war mein Glaube, mit dem ich zum erstenmal hier heraufgetreten bin vor 20 Jahren, damals als ein ganz Namenloser, Unbekannter. Da glaube ich, es kann nicht sein, dass mein Volk zum Untergang bestimmt ist, das kann nicht sein. Es wird vergehen, wenn sich keine Männer finden, die dieses Volk retten. Es muß vergehen, wenn sich niemand findet, der den Glauben hat an dieses Volk. Dann muß es vergehen. Wenn aber jemand wieder mit gläubigem Herzen sich zu diesem Volk bekennt und dafür arbeitet und alles einsetzt für dieses Volk, dann kann es nicht sein, dass die Vorsehung dieses Volk zugrunde gehen läßt.

So habe ich damals diesen Kampf begonnen als ein ganz unbekannter, kleiner deutscher Soldat, und am Ende dieses Kampfes stand dann der 30. Januar 1933. Der kleine Soldat wurde der erste Volkskanzler des Deutschen Reiches. Und ein Jahr später, da wurde ich nun der Führer der ganzen Nation.

Und nun habe ich gekämpft wieder sieben Jahre lang mit demselben Glauben: es kann nicht sein, dass mein Volk zu diesem Schicksal bestimmt ist, Sklave zu sein anderen, Sklave zu sein diesen Engländern oder diesen Franzosen. Es kann nicht sein! Und auch heute habe ich diesen Glauben, und mit mehr Recht noch als früher, denn mehr als Wunderbares hat seitdem die Vorsehung an uns getan. Und ich kann Sie alle nur bitten: Fassen Sie diesen Glauben als alte Nationalsozialisten so recht stark. Es kann nicht anders sein, wir müssen siegen und wir werden daher auch siegen! Und wenn der Feind um uns herum noch so droht und noch so drängt, es ist nicht schlimmer, als es einmal war. Das haben unsere Vorfahren so oft auch erdulden müssen. Da müssen wir uns dann wirklich

zu einem großen Bekenntnis eines gewaltigen Deutschen durchringen:  
„Und wenn die Welt voll Teufel wär, es wird uns doch gelingen!“

Retype by [sieg-heil.info](http://sieg-heil.info)

Original Text: Der großdeutsche Freiheitskampf – Bouhler Philipp, NSDAP